

**Herausforderungen für die Bundeswehr – Sicherheitspolitisches Kresseminar am Biggese
13.-14.11.2010
(Version für das Reservistenmagazin „Loyal“ und die Webseite der Kreisgruppe MS)**

Die Lage in Afghanistan und die Zukunft der Bundeswehr waren die zentralen Themen des diesjährigen sicherheitspolitischen Seminars des Reservistenverbandes in der Kreisgruppe Münster in der Akademie Biggese. Vom 13.-14.11.2010. In entspannter Atmosphäre hatten sich die 21 Teilnehmer unter der Regie von Edgar Eßling und Jürgen Dreifke in der einladenden Tagungsstätte auf den herbstlichen Höhen des Sauerlandes versammelt.

Vom deutsch-niederländischen Korps aus Münster war Oberstabsfeldwebel Angelo Fuchs, in Dülmen beheimatet, nach Attendorn gereist, um über seine Erfahrungen bei der Ausbildungsunterstützung für die afghanischen Sicherheitskräfte zu berichten. In einem lebendigen Vortrag beschrieb Fuchs die Bemühungen der ISAF-Truppen, die afghanische Nationalarmee und Polizeikräfte in Einsatz und Ausbildung zu beraten, damit sie in absehbarer Zeit selbstständig die Sicherheit gewährleisten. Die Sicherheitslage habe sich in den letzten vier Jahren deutlich verschlechtert, da viele Versprechungen an die Bevölkerung nicht erfüllt worden sind und mancher Afghane den Drohungen und Werbungen der Taliban erliegt.



Oberstabsfeldwebel Angelo Fuchs

Die afghanische Armee habe mittlerweile große Fortschritte gemacht. Um die Polizei sei es schlechter bestellt, weil sie geringes Ansehen hat, schlechter bezahlt und ausgerüstet ist und die kleinen Polizeistationen personell und materiell den Angriffen der Taliban oft nicht standhalten können. Materiell können die afghanischen Streitkräfte auf internationale „Spenden“ zurückgreifen. Der Referent verwies auch auf die Wiedereingliederungshilfen für Talibankämpfer, die aber nur Sinn machen, wenn der Aufbau funktionierender afghanischer Sicherheitsstrukturen gelingt.

Oberstabsfeldwebel Fuchs hatte die meiste Zeit seines Einsatzes mit den afghanischen Truppen im Felde verbracht, um mit den in die Truppe eingebetteten Beratungsgruppen (Operational Mentoring and Liaison Teams) die afghanischen Soldaten und Offiziere bei ihren Kampfeinsätzen kritisch zu beraten. Diese Aufgabe ist nur mit einem hohen Maß an Verständnis für einen anderen Kulturkreis (cultural awareness) und viel diplomatischem Feingefühl zu leisten. Auf keinen Fall dürfen die militärischen Führer bei aller berechtigten Kritik an ihrer Einsatzführung das Gesicht verlieren. Nur wenn die ausländischen Berater im Alltag alle Belastungen und Lebensumstände der Afghanen teilen, finden sie das rechte Gehör. Ein derartiger Einsatz erfordert in kurzer Zeit den Aufbau zahlreicher persönlicher Bindungen, so dass längere Einsatzdauer von mehr als drei Monaten an sich sinnvoll seien, den deutschen Soldaten in ihrem familiären Umfeld aber kaum zuzumuten sind. Fuchs: „Sechs Monate sind dann die absolute Schmerzgrenze, sonst entsteht wie in den USA eine militärische Parallelgesellschaft, die sich von der zivilen Gesellschaft abkuppelt“.

In einem zweiten Seminarbeitrag berichtete Oberstleutnant der Reserve Markus Bernoehle von seinem sechsten Auslandseinsatz als Reserveoffizier, bei dem er in Mazar-E-Sharif in der zivil-militärischen Zusammenarbeit eingesetzt war. Bernoehle war bei drei zivilen Aufbauprojekten, einer Moschee und zwei Schulen, koordinierend tätig. Bernoehle sieht die Gefahr, dass sich die Bundeswehr zu sehr in der Auseinandersetzung mit den Taliban in der kritischen Region um Kunduz verschleifen könnte, anstatt die zum Teil sehr erfolgreiche Aufbauarbeit in sichereren Regionen wie etwa in Maza-E-Sharif zu erweitern und abzusichern. „Wir müssen unsere positiven Absichten glaubhaft vermitteln, um nicht als Besatzer wahrgenommen zu werden!...Die deutsche Außenpolitik muss die Frage beantworten, was wir mit dem Aufbau erreichen wollen!“. Oberstleutnant Bernoehle vermittelte glaubhaft sein persönliches Anliegen beim Aufbau Afghanistans in weiteren Einsätzen als aktiver Reservist mitwirken zu wollen.



Oberstleutnant d.R. Markus Bernoehle

Seminarleiter Jürgen Dreifke stellte in Grundzügen Probleme und Perspektiven der sich abzeichnenden Neuplanung der Bundeswehr dar. Einige Kardinalprobleme, welche die Bundeswehr schon sehr lange belasten, müssen endlich abgestellt werden. „In der Vergangenheit haben viele Landesfürsten in der Provinz durch ihre Widerstände gegen Standortschließungen eine durchgreifende Neuplanung verhindert. An der Spitze ist ein bürokratischen Wasserkopf mit vielen Stäben, Abteilungen im Ministerium und Dienststellen an gewachsen, die doppelte Arbeit machen und sich gegenseitig blockieren. Rüstungsprojekte kommen nicht von der Stelle oder passen nicht mehr zum aktuellen Auftrag.“ Es fehlt an Soldaten für die aktuellen Einsätze, da Wehrpflichtige dafür nicht in Frage kommen und viele Truppenteile nicht in infanteristischen Einsätzen verwendet werden können. Die von Generalinspekteur Wieker auf Weisung seines Ministers erstellten fünf Modelle einer künftigen Bundeswehr werden die Sparziele des Finanzministers nicht erfüllen können, weil sie zuerst dem Auftrag verpflichtet bleiben. Die Definition des Auftrages ist eine politische Aufgabe, die vor jeder Planung zu stehen hat. Modelle, in denen die Wehrpflicht noch eine größere Rolle spielt, sind kostspielig und erbringen nicht genügend Soldaten für Auslandseinsätze. Fällt die Zahl der Berufs- und Zeitsoldaten unter 156.000, müssten gravierende Abstriche am aktuellen Auftrag hingenommen werden. Eine Reduzierung der Truppe ist wohl unumgänglich, gleichzeitig müssen aber anstelle von Berufssoldaten länger dienende Zeitsoldaten geworben werden, was das Sparvolumen einschränken wird. Auf keinen Fall dürfe die Truppe nur auf die aktuellen Einsätze zugeschnitten werden. Sie muss viel Flexibilität beim Personal, Material und in den Strukturen bieten und viele künftige Risiken und militärische Fähigkeitsanforderungen berücksichtigen.



Die Teilnehmer schienen zufrieden

Reservistenseminar zu den Herausforderungen für die Bundeswehr (Version für die „Streiflichter“ Dülmen)

Die Lage in Afghanistan und die Zukunft der Bundeswehr waren die zentralen Themen des diesjährigen sicherheitspolitischen Seminars des Reservistenverbandes in der Kreisgruppe Münster in der Akademie Biggese. Unter den 22 Teilnehmern waren auch Dülmener Bürger gut vertreten. Jürgen Dreifke hat seit vielen Jahren als sicherheitspolitischer Beauftragter der Kreisgruppe Münster die Leitung des Seminars. Im Plenum saßen die Dülmener Reservisten Klaus-Dieter Löhnert als stellvertretender Landesvorsitzender des Reservistenverbandes, sowie Martin Frühauf, Andreas Werf und Andreas Moritz.

Vom deutsch-niederländischen Korps aus Münster war Oberstabsfeldwebel Angelo Fuchs, ebenfalls in Dülmen beheimatet, nach Attendorn gereist, um über seine Erfahrungen bei der Ausbildungsunterstützung für die afghanischen Sicherheitskräfte zu berichten. In einem lebendigen Vortrag beschrieb Fuchs die Bemühungen der internationalen Friedenstruppen in Afghanistan, die afghanische Nationalarmee und Polizeikräfte in Einsatz und Ausbildung zu beraten, damit sie in absehbarer Zeit selbstständig die Sicherheit in dem von Bürgerkriegen erschütterten Land gewährleisten. Die Sicherheitslage habe sich in den letzten vier Jahren deutlich verschlechtert, da viele Versprechungen an die Bevölkerung nicht erfüllt worden sind und mancher Afghane den Drohungen und Werbungen der Taliban erliegt.

Die afghanische Armee habe mittlerweile große Fortschritte gemacht. Um die Polizei sei es schlechter bestellt, weil sie geringes Ansehen hat, schlechter bezahlt und ausgerüstet ist und die kleinen Polizeistationen personell und materiell den Angriffen der Taliban oft nicht standhalten können. Materiell können die afghanischen Streitkräfte auf internationale „Spenden“ zurückgreifen. Der Referent verwies auch auf die Wiedereingliederungshilfen für Talibankämpfer, die aber nur Sinn machen, wenn der Aufbau funktionierender afghanischer Sicherheitsstrukturen gelingt.

Oberstabsfeldwebel Fuchs hatte die meiste Zeit seines Einsatzes mit den afghanischen Truppen im Felde verbracht, um mit den in die Truppe eingebetteten Beratungsgruppen (Mentoring-Teams) die afghanischen Soldaten und Offiziere bei ihren Kampfeinsätzen kritisch zu beraten. Diese Aufgabe ist nur mit einem hohen Maß an Verständnis für einen anderen Kulturkreis (cultural awareness) und viel diplomatischem Feingefühl zu leisten. Auf keinen Fall dürfen die militärischen Führer bei aller berechtigten Kritik an ihrer Einsatzführung das Gesicht verlieren. Nur wenn die ausländischen Berater im Alltag alle Belastungen und Lebensumstände der Afghanen teilen, finden sie das rechte Gehör. Ein derartiger Einsatz erfordert in kurzer Zeit den Aufbau zahlreicher persönlicher Bindungen, so dass längere Einsatzdauer von mehr als drei Monaten an sich sinnvoll seien, den deutschen Soldaten in ihrem familiären Umfeld aber kaum zuzumuten sind. Fuchs: „Sechs Monate sind dann die absolute Schmerzgrenze, sonst entsteht wie in den USA eine militärische Parallelgesellschaft, die sich von der zivilen Gesellschaft abkuppelt“.

In einem zweiten Seminarbeitrag berichtete Oberstleutnant der Reserve Markus Bernoehle aus Beckum von seinem sechsten Auslandseinsatz als Reserveoffizier, bei dem er in Mazar-E-Sharif in der zivil-militärischen Zusammenarbeit eingesetzt war. Bernoehle war bei drei zivilen Aufbauprojekten, einer Moschee und zwei Schulen, koordinierend tätig. Bernoehle sieht die Gefahr, dass sich die Bundeswehr zu sehr in der Auseinandersetzung mit den Taliban in der kritischen Region um Kunduz verschleiben könnte, anstatt die zum Teil sehr erfolgreiche Aufbauarbeit in sichereren Regionen wie etwa in Maza-E-Sharif zu erweitern und abzusichern. „Wir müssen unsere positiven Absichten glaubhaft vermitteln, um nicht als Besatzer wahrgenommen zu werden!...Die deutsche Außenpolitik muss die Frage beantworten, was wir mit dem Aufbau erreichen wollen!“. Oberstleutnant Bernoehle vermittelte glaubhaft sein persönliches Anliegen beim Aufbau Afghanistans in weiteren Einsätzen als aktiver Reservist mitwirken zu wollen.

Seminarleiter Jürgen Dreifke stellte in Grundzügen Probleme und Perspektiven der sich abzeichnenden Neuplanung der Bundeswehr dar. Einige Kardinalprobleme, welche die Bundeswehr schon sehr lange belasten, müssen endlich abgestellt werden. „In der Vergangenheit haben viele Landesfürsten in der Provinz durch ihre Widerstände gegen Standortschließungen eine durchgreifende Neuplanung verhindert. An der Spitze ist ein bürokratischer Wasserkopf mit vielen Stäben, Abteilungen im Ministerium und Dienststellen an gewachsen, die doppelte Arbeit machen und sich gegenseitig blockieren. Rüstungsprojekte kommen nicht von der Stelle oder passen nicht mehr zum aktuellen

Auftrag.“ Es fehlt an Soldaten für die aktuellen Einsätze, da Wehrpflichtige dafür nicht in Frage kommen und viele Truppenteile nicht in infanteristischen Einsätzen verwendet werden können. Die von Generalinspekteur Wieker auf Weisung seines Ministers erstellten fünf Modelle einer künftigen Bundeswehr werden die Sparziele des Finanzministers nicht erfüllen können, weil sie zuerst dem Auftrag verpflichtet bleiben. Die Definition des Auftrages ist eine politische Aufgabe, die vor jeder Planung zu stehen hat. Modelle, in denen die Wehrpflicht noch eine größere Rolle spielt, sind kostspielig und erbringen nicht genügend Soldaten für Auslandseinsätze. Fällt die Zahl der Berufs- und Zeitsoldaten unter 156.000, müssten gravierende Abstriche am aktuellen Auftrag hingenommen werden. Eine Reduzierung der Truppe ist wohl unumgänglich, gleichzeitig müssen aber anstelle von Berufssoldaten länger dienende Zeitsoldaten geworben werden, was das Sparvolumen einschränken wird. Auf keinen Fall dürfe die Truppe nur auf die aktuellen Einsätze zugeschnitten werden. Sie muss viel Flexibilität beim Personal, Material und in den Strukturen bieten und viele künftige Risiken und militärische Fähigkeitsanforderungen berücksichtigen.